Prof. Dr. Alfred Toth

Linguistische Rekonstruktion als semiotische Transformation

1. Rekonstruktion hat innerhalb der historischen vergleichenden Sprachwissenschaft eine doppelte Bedeutung: Es meint 1. die Wiederherstellung des zu einem Wort gehörigen Urwortes (Etymons) oder, falls dieses Urwort bekannt ist, 2. die Aufdeckung der (lautgesetzlichen) Veränderungen, welche zwischen dem modernen Wort und seinem Etymon stattgefunden haben. Im ersten Fall wird also ein Zeichen rekonstruiert, im zweiten Fall die Semiose zwischen zwei Zeichen. (Der Zweck der Sprachvergleichung liegt natürlich nicht in der einzelwörtlichen Rekonstruktion, sondern in der Wiederherstellung einer ganzen Ursprache mit dem Ziele, deren Verwandtschaftsverhältnisse zu bestimmen.)

2. Allerdings betreffen beide Arten von Rekonstruktion nicht die abstrakte Zeichenrelation

ZR = (M, O, I),

sondern die konkrete Zeichenrelation (vgl. Toth 2009b)

KZ = ($\mathcal{M}$, M, O, I),

denn wir haben es entweder mit gesprochenen oder geschriebenen, d.h. auf jeden Fall mit material fixierten Wörtern zu tun. Nun wissen wir aus Toth (2009a), dass

($\mathcal{M} \subset \Omega$)
(I $\subset \mathcal{I}$)

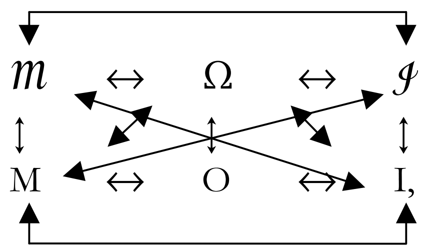
gelten. Wir können also schreiben

KZ = (($\mathcal{M} \subset \Omega$), M, O, (I $\subset \mathcal{I}$)).

Das bedeutet: Bei der Rekonstruktion von konkreten Zeichen genügt es nicht, sich auf die Rekonstruktion der abstrakten semiotischen Kategorien M, O und

I sowie ihre Partialrelationen zu beschränken, sondern man muss darüber hinaus auch die konkreten ontologischen Kategorien $\mathcal{M}$, Ω und $\mathcal{I}$ sowie deren Partialrelationen berücksichtigen.

3. Um die Gesamtzahl der zwischen den semiotischen und den ontologischen Kategorien sowie zwischen ihnen möglichen Partialrelationen zu bestimmen, gehen wir von dem folgenden Schema aus:



Es gibt somit 12 Partialrelationen sowie ihre Konversen, die wir im folgenden als Mengen von Paaren dyadischer Relationen definieren:

1.	$(M \rightarrow O)$	$= \{((1.c), (2.b))\}$	1°.	$(O \leftarrow M)$	$= \{((2.b), (1.c))\}$
2.	$(O \rightarrow I)$	$= \{((2.b), (3.a))\}$	2°.	$(O \leftarrow I)$	$= \{((3.a), (2.b))\}$
3.	$(M \rightarrow I)$	$= \{((1.c), (3.a))\}$	3°.	$(M \leftarrow I)$	$= \{((3.a), (1.c))\}$
4.	$(\mathcal{M} \rightarrow \Omega)$	$= \{((1.c), (2.b))\}$	4°.	$(\mathcal{M} \leftarrow \Omega)$	$= \{((2.b), (1.c))\}$
5.	$(\mathcal{M} \rightarrow \mathcal{I})$	$= \{((1.c), (3.a))\}$	5°.	$(\mathcal{M} \leftarrow \mathcal{I})$	$= \{((3.a), (1.c))\}$
6.	$(\Omega \rightarrow \mathcal{I})$	$= \{((2.b), (3.a))\}$	6°.	$(\Omega \leftarrow \mathcal{I})$	$= \{((3.a), (2.b))\}$
7.	$(M \rightarrow \mathcal{M})$	$= \{((1.c), (1.c))\}$	7°.	$(M \leftarrow \mathcal{M})$	$= \{((1.c), (1.c))\}$
8.	$(O \rightarrow \Omega)$	$= \{((2.b), (2.b))\}$	8°.	$(O \leftarrow \Omega)$	$= \{((2.b), (2.b))\}$
9.	$(O \rightarrow \mathcal{M})$	$= \{((2.b), (1.c))\}$	9°.	$(O \leftarrow \mathcal{M})$	$= \{((1.c), (2.b))\}$
10.	$(O \rightarrow \mathcal{I})$	$= \{((2.b), (3.a))\}$	10°.	$(O \leftarrow \mathcal{I})$	$= \{((3.a), (2.b))\}$
11.	$(I \rightarrow \mathcal{M})$	$= \{((3.a), (1.c))\}$	11°.	$(I \leftarrow \mathcal{M})$	$= \{((1.c), (3.a))\}$
12.	$(I \rightarrow \mathcal{I})$	$= \{((3.a), (3.a))\}$	12°.	$(I \leftarrow \mathcal{I})$	$= \{((3.a), (3.a))\}$

Da sprachliche Zeichen wie alle Zeichen sowohl die Anforderungen an das abstrakte (ZR) wie an das konkrete Zeichenschema (KZ) erfüllen, müssen also bei einer linguistischen Rekonstruktion in beiden Fällen, d.h. bei der Wiederherstellung von Etyma ebenso wie bei der Aufdeckung von lautgesetzlichen Veränderungen, jeweils alle 12 semiotischen und semiotisch-ontologischen Partialrelationen rekonstruiert werden. In Sonderheit genügt es nicht, die

Methode der linguistischen Rekonstruktion mit dem Hinweis auf Saussures Arbitraritätsgesetz zur vermeintlichen methodischen Legitimation „abzusichern", wie das, wenn überhaupt, in der vergleichenden historischen Sprachwissenschaft allgemein üblich gemacht wird, vgl. z.B. Untermann (1981). Ein solches Vorgehen ist wissenschaftlich gesehen hochgradig defizitär und führt weder methodisch noch sachlich zu einigermassen gesicherten Resultaten.

Bibliographie

Toth, Alfred, Das Zeichen als Fragment. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichen%20als%20Frg..pdf (2009a)

Toth, Alfred, Abstrakte und konkrete Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)

Untermann, Jürgen, Das Germanische und die Rekonstruktion der indogermanischen Grundsprache. Amsterdam 1981

15.8.2009